Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 40. **Sonnabend, den 20. Mai 1933.** **82. Jahrgang.**

„Geistiger Umbruch."

In seiner Rede in Münster hat Vizekanzler von Papen mit beredten Worten um das Verständnis des Auslandes für die Umwälzung im Deutschen Reiche geworben. „Aus dem Mißverstehen und aus der Unfähigkeit, die Größe des geistigen Umbruches, der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Augusttagen des Jahres 1914 gleicht." Die Wärme des Tones ehrt den Mann, dem der „geistige Umbruch" selbst nicht als die Frucht einer Erkenntnis sondern eines Erlebnisses geworden ist, wie denn dem aufmerksamen Beobachter nicht verborgen geblieben ist, daß den heut führenden Männern im Reiche ein guter Genius bei der Uebernahme ihrer Aemter zur Seite getreten ist. Es ist erfreulich, daß ein Mann vom Range und Format Herrn von Papens zum Bannerträger einer Umwälzung geworden ist, „die sich heute losgemacht hat aus den Ideengängen der letzten eineinhalb Jahrhunderte, von denen, die mit ihren Staatsformen und ihrem soziologischen Denken noch in den Spuren der französischen Revolution weiter wandeln". Für solche Worte sollte das deutsche Volk dem Edelmann von Papen dankbar sein. Er hat sich und seine Standesgenossen vor dem grausamen Hohne eines Marat bewahrt, der nach der berühmten Revolutionsnacht vom 4. August 1789 dem französischen Adel die Worte zurief;

„Wenn es der Wohltätigkeitssinn war, der jene Opfer diktierte, dann hat er, wie man zugestehen muß, recht lange gewartet, bis er sich offenbarte. Ja! Erst angesichts des Flammenscheines ihrer brennenden Schlösser finden sie jene Seelengröße, auf das Vorrecht zu verzichten, jene Männer in Fesseln zu halten, die bereits ihre Freiheit mit den Waffen in der Hand erobert haben. Erst beim Anblick der Strafe, die die Erpresser, Leuteschinder und Trabanten des Despotismus trifft, finden sie endlich den Großmut, auf ihre Grundzehnten zu verzichten und nichts mehr von den Armseligen zu verlangen, die kaum ihr Leben zu fristen vermögen."

Wie gesagt, für solche Worte soll man heut in Deutschland dankbar sein, nicht nur, weil sie innerpolitisch reine Luft schaffen, sondern mehr noch darum, weil solche Worte von einem solchen Manne gesprochen, mehr als alle amtliche Propaganda für den wahren Sinn der deutschen Revolution im Auslande werben. Damit sollte es aber sein Bewenden nicht behalten; hier ist eine Aufgabe, die uns Auslandsdeutsche auf den Plan ruft. Jeder von uns, der den geistigen Umbruch im Reiche im tiefsten Wesen erfaßt hat, ist verpflichtet, für das Gedankengut der deutschen Revolution zu werben.

Vor vier Wochen haben wir an dieser Stelle darüber klagen müssen, daß der polnische Nachbar so wenig Verständnis für den geistigen Umbruch im Reiche aufbringt. Vergeblich werden wir auch heut noch in unseren provinziellen polnischen Blättern nur einen Bruchteil von einem Verständnis finden. Anders in Warschau. Der „Kurjer Poranny" hat zu der Verständigung des Danziger Hohen Kommissars mit den Nationalsozialisten gesagt, daß, während früher alle bisherigen Senatspräsidenten immer vollständige Unabhängigkeit von der Reichsregierung für sich in Anspruch genommen hätten, die nationalsozialistischen Führer ihre Beziehungen zu Berlin von Partei wegen aus offen zugeben. „Der Tatbestand wird sich in dieser Beziehung kaum ändern, aber die Offenheit, mit der die Nationalsozialisten ihn behandeln, habe vieles für sich". Nun ist Danzig nicht Oberschlesien. Wir können uns nur die Worte des sudetendeutschen Nationalsozialisten Jung zu eigen machen: „Zum Unterschied von der reichsdeutschen NSDAP haben wir keinen Staat zu erobern und werden immer auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen sein. Unser innerpolitisches Ziel ist die nationale Autonomie." Wenn wir dieses Ziel offen auf unsere Parteifahnen schreiben, dann ist nicht einzusehen, warum wir nicht zu einer Verständigung kommen sollten. Was wir aber hier zu erobern haben, das ist, daß auch in diesem Lande der Kohle und des Eisens, der großen Arbeitermassen das Gedankengut der deutschen Revolution fruchtbar wird: die Abkehr von der Staatsform und dem soziologischen Denken des entarteten Liberalismus und die Aufrichtung einer gemeinwirtschaftlichen Idee.

Gespräche mit Goethe.

„Es ist wahr, ich konnte kein Freund der französischen Revolution sein, denn ihre Greuel standen mir zu nahe und empörten mich täglich und stündlich, während ihre wohltätigen Folgen damals noch nicht zu ersehen waren."

„Ebensowenig aber war ich ein Freund herrischer Willkür. Auch war ich vollkommen überzeugt, daß irgendeine große Revolution nie die Schuld des Volkes ist, sondern der Regierung. Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen fortwährend gerecht und fortwährend wach sind, so daß sie ihnen durch zeitgemäße Verbesserungen entgegenkommen und sich nicht so lange sträuben, bis das Notwendige von unten her erzwungen wird."

„Weil ich nun aber die Revolutionen haßte, so nannte man mich einen Freund des Bestehenden. Das ist aber ein sehr zweideutiger Titel, den ich mir verbitten möchte. Wenn das Bestehende alles vortrefflich, gut und gerecht wäre, so hätte ich garnichts dawider. Da aber neben vielem Guten zugleich viel Schlechtes, Ungerechtes und Unvollkommenes besteht, so heißt ein Freund des Bestehenden oft nicht viel weniger als ein Freund des Veralteten und Schlechten."

Politische Uebersicht.

Französische Revolution — Deutsche Revolution.

Berlin. Der Preußische Kultusminister Rust sprach über Aufgaben und Ziele der neuen Kulturpolitik und entwickelte dabei eine Formulierung der geistigen Wesensverschiedenheiten der französischen und der deutschen Revolution:

„Die liberalistische Revolution von 1789 war eine Abkehr vom Primat des Volkes gegenüber dem Einzelnen. Durch diese Revolution wurde der Einzelne aus dem völkischen Organismus in der Weiterentwicklung so aufgelockert, daß es dem Marxismus ein leichtes war, ohne ernsten Widerstand im völkischen Zusammengehörigkeitsgefühl seine Klassenkampffronten quer durch die Völker aufzubauen. Der deutsche Sozialismus ist demgegenüber die Anerkennung des Primates des Volkes gegenüber dem Einzelnen in jedem Falle. Deutscher Sozialismus ist nichts anderes als die praktische Anwendung völkischen Denkens auf den Aufbau des Staates und der Lenkung seiner Funktionen. Sozialismus ist also Weltanschauung. Sozial ist die Bezeichnung einer Gesinnung".

Ein Wort an unsere Leser.

Es gehört zu der Widersinnigkeit der Zeit in der wir leben, daß wir trotz der Berge von Druckpapier und der vielen beschäftigungslos dastehenden Setz- und Druckmaschinen nicht in der Lage sind unsere Leser eingehend über die Rede, die am Mittwoch im deutschen Reichstage gehalten wurde, zu unterrichten. Das wenige, was wir entnehmen können, ist das, worum wir in den vergangenen 11 Jahren hier in Polnischoberschlesien instinktiv gekämpft haben. In Worten ausgedrückt heißt es:

„Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden. Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsache. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarn und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte."

Waffenstillstand für alle Arbeitsmenschen.

Berlin. Der Reichskommissar Dr. Wagener und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley haben eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

„Der Staat ist unser! Die Macht kann uns niemand entreißen, die Wirtschaft ist unsere Wirtschaft, die Fabrik ist unsere Fabrik, der Schraubstock ist unser Schraubstock! Deshalb, weil dies so ist, muß jeder Versuch, das alles, was uns gehört, zu zerstören, im Keim erstickt werden. Nur die Feinde unserer Revolution können ein Interesse an Stillegung, wilden Streiks, Aussperrungen und ähnlichen Dingen haben. Deshalb tretet ihnen entgegen, seid wachsam, duldet es nicht, denn es geht um den Erfolg und um den Sieg, es geht um Deutschland und unser Volk!"

Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Gebieten allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Aufbau. Sie ordnen die Tarifverhältnisse, sie wachen über den Arbeitsschutz und über das Arbeitsrecht, über die sozialen Maßnahmen, sie verhindern mit allen Mitteln wirtschaftliche Sabotage, sie allein sind den Vertretern der Wirtschaft und der Arbeit für den reibungslosen Aufbau verantwortlich.

„Gleichzeitig geben wir bekannt", schließt die Verfügung „daß wir auf die Dauer von acht Wochen einen Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust geschlossen haben, bis der ständische Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist".

Hugenberg im Bremserhäuschen.

Berlin. Der Reichswirtschaftsminister hat die Kommissare beim Reichsverband der Deutschen Industrie Dr. Wagener und Moeller, darauf hingewiesen, daß ihre Vollmacht sich nur auf den Geschäftsbereich des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der ihm angeschlossenen Verbände erstreckt, und daß sie sachlich nur so weit geht, als sie die Anpassung der genannten Verbände an die neue Wirtschaftsführung gewährleistet. Die Vollmacht schließt insbesondere nicht Maßnahmen in sich, die von der geltenden Rechtsordnung abweichen. (In Deutschland ist Revolution! Anm. d. Red.) Derartige Maßnahmen können nur auf gesetzlichem Wege durch die verfassungsmäßig berufenen Organe vorgenommen werden.

Gegen den Geist der Kaste.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister veröffentlicht einen Erlaß, der sich mit dem Geiste im Arbeitsdienst befaßt. Darin wird u. a. gesagt: Die von der Regierung geschaffene Arbeitsdienstpflicht ist das hervorragendste Mittel das deutsche Volk im neuen deutschen Geiste zu einer Gemeinschaft zu formen, in der der deutsche Sozialismus, d. h. die keinen Klassengeist und keine Eigensucht kennende Frontkameradschaft die Beziehungen aller Volksteile zu einander bestimmt. Ich verlange, daß der Grundsatz der Gleichberechtigung und Kameradschaft sich bis in die kleinste Einheit im ganzen Arbeitsdienst durchsetzt.

Dr. Brüning bei Hitler.

Berlin. Reichskanzler Hitler hat am Mittwoch den Führer der deutschen Zentrumspartei, Dr. Brüning, zu einer Besprechung über die politische Lage empfangen.

Amnestie für Kapital-Missetäter.

Berlin. Reichswirtschaftskommissar Dr. Wagener hat dem Reichsjustizminister unter Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der energischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit folgenden Vorschlag gemacht:

Für alle Fälle der Steuerhinterziehung und der Kapitalverschiebung, bei denen nicht auch noch andere strafbare Handlungen mitsprechen, soll unter der Bedingung eine Amnestie verkündet werden, daß die Missetäter einen Teil ihres flüssigen Vermögens und insbesondere das ins Ausland verschobene Kapital für eine großzügige nationale Arbeitsbeschaffungsanleihe zur Verfügung stellen. Wer diese letzte Gelegenheit, den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen, vorüber gehen läßt, soll in Zukunft als Landes- und Volksverräter von der ganzen Schwere des Gesetzes getroffen werden.

Der Arbeiter-Professor.

Berlin. Kultusminister Rust hat dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Boerger einen Lehrauftrag über Grundfragen des deutschen Sozialismus an der Universität Köln erteilt. Es ist das erste Mal in der Geschichte der deutschen Universitäten, daß ein Arbeiter ohne die herkömmliche berufliche Vorbildung mit dem Lehramt an einer deutschen Universität betraut worden ist.

Rußland auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Moskau. Die Sowjetregierung hat die Einladung des Präsidenten Roosevelt zur Londoner Weltwirtschafts-Konferenz angenommen.

Aufruhr der Farmer.

New York. Die Verzweiflungsstimmung innerhalb der amerikanischen Landwirte nimmt täglich bedrohlichere Formen an. Sehr ernsten Charakter nahm der Farmeraufruhr in Wiscousin an, wo die gesamte Molkereiwirtschaft seit mehreren Tagen lahmgelegt ist. Der Versuch des Gouverneurs den organisierten Sabotageakten mit bewaffneter Macht entgegenzutreten, führte zu einem regelrechten Kampf zwischen etwa 1000 Farmern und einer gleich starken Abteilung der Nationalmiliz, bei dem über 200 Personen verletzt wurden. Die Miliztruppen gingen mit Gummiknüppeln vor, die Farmer wehrten sich mit Heugabeln u. Beilen. Die Miliz ging schließlich mit Gasbomben vor und das veranlaßte die Farmer zu einer wilden Flucht in die Wälder.

Aus Pleß und Umgegend

„Verachtet mir die Meister nicht!"

Die „Polska Zachodnia" vom 19. d. Mts. veröffentlicht ein Rundschreiben des Kattowitzer Magistrates, als Aufsichtsbehörde, worin die Innungsvorstände an ihre Pflicht erinnert werden, Verhandlungsprotokolle in polnischer Schrift wie überhaupt Verhandlungen nur in polnischer Sprache zu führen. An dieses Rundschreiben knüpft die „Zachodnia" die Freundlichkeit die Namen der Innungsobermeister zu nennen, denen sie das Rundschreiben ganz besonders ans Herz legt. Aus Pleß wurden genannt die Obermeister der Schneiderinnung Scholz, der Bäcker Jagielko, der Tischler Nawrath, der Fleischer Frystatzki, der Schuster Ochmann, der Sattler und Tapezierer Jonas. — Wir sind nicht in der Lage ein Gutachten darüber abzugeben, ob die genannten Herren der polnischen Sprache in Wort und Schrift durchaus mächtig sind. Wir wissen aber, daß die genannten Herren ehrenfeste Männer und Meister sind, die ihr Fach von Grund aus verstehen und das schon zu einer Zeit da die „Zachodnia" noch nicht am Leben war. Und darauf kommt es an! Anders ist die Auffassung der „Zachodnia." Sie sieht den Inbegriff der Meistertugend darin, daß der „Meister" so tüchtig ist, daß er nicht einmal Umsatz machen und folglich auch keine Steuern zahlen braucht, aber! — er kann gut polnisch sprechen. Und wenn nun unsere Meister etwa der „Zachodnia" grollen sollten, weil sie ihre ehrenhaften Namen ins Licht der Öffentlichkeit gezogen hat, so können wir ihnen ein Trostwort im polnischen Text nicht geben. Aber einen deutschen wissen wir. Der wurde geschrieben von unserem größten Nationaldichter, dem Herrn von Goethe, im „Götz von Berlichingen" und fängt mit drei Worten an: „Du kannst mich . . . ." (Du mich auch! Anm. d. Red.)

*

80. Geburtstag. Tischlermeister Oskar Olowson, allen alten Plessern aus seiner langjährigen Tätigkeit in Pleß bekannt, begeht am Sonntag, den 21. d. Mts. in Bad Flinsberg i. Schl. seinen 80. Geburtstag.

Wanderung des Beskidenvereins Pleß. Die 2. diesjährige Wanderung des Beskidenvereins findet, wie bereits angekündigt, am Sonntag, den 21. d. Mts., statt. Die Abfahrt von Pleß erfolgt morgens 7,31 bis Bielitz. Von dort wird mit dem Autobus bis Lipnik gefahren. Von Lipnik wird über den Hanslik nach dem Josefsberg aufgestiegen. Da die Bahnverbindungen von Porombka-Kozy sehr ungünstig liegen, wird nach Bistray abgestiegen und von dort aus die Heimfahrt angetreten. Von Pleß aus sind Sonntagsfahrkarten bis Bielitz zu lösen. Die Führung hat der 2. Wanderwart Professor Zagora. Die Mitglieder des Vereins wollen sich recht zahlreich an der Wanderung beteiligen.

20000 Altsparer warten auf Aufwertung. Es sind nun schon wieder mehr als $1^1/_2$ Jahre seit der letzten Verlautbarung der Plesser Kreissparkasse über die Schwierigkeiten der Aufwertung der Vorkriegsguthaben verflossen.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(51. Fortsetzung.)

„Das hätte uns vielleicht retten können, Fräulein Rosi. Da wir aber jetzt unmöglich von dem Kranken eine Vollmacht verlangen können, all diese Dinge zu verkaufen, so sind auch diese Pläne vereitelt — und jetzt, da man weiß, daß Herward Malten schwer krank ist, da man überall von dem Duell spricht und natürlich auch erfahren hat, daß die Firma Malten sich in einer Krise befindet, wird kein Käufer sich melden, da jeder hofft, die Verkaufsobjekte nach wenigen Wochen billig genug zu erhalten."

Rosi sprang erregt auf und ging unruhig im Zimmer hin und her. Ihre Augenbrauen waren nachdenklich zusammengezogen. Ihre Gedanken hetzten sich.

Und während sie auf und nieder ging, murmelte sie im Rhythmus ihrer Schritte:

„Helfen — helfen — um jeden Preis!"

Plötzlich blieb sie wieder vor dem alten Rodeck stehen und rief: „Zahlt man für Brillanten in Amsterdam nicht die höchsten Preise?"

„Ja — dort ist die Börse für solche Steine —"

„Und man fragt dort nicht nach einer Vollmacht, nach der Berechtigung zu dem Verkauf?"

„Nein, aber ich verstehe ihre Frage nicht?"

„Sie werden mit dem Schmuck nach Amsterdam reisen, Herr Rodeck, und ihn dort verkaufen!"

Da hob der alte Rodeck erschrocken beide Hände. Er wollte abwehren, doch Rosi fuhr leidenschaftlich fort:

„Keine Einwendung! Keine Bedenken! Die Firma Malten steht auf dem Spiel! Sie muß um jeden Preis gerettet werden, damit Herward an diesen Platz zurückkehren kann, wenn er mit Gottes Hilfe Genesung gefunden hat. Meine Schwester hat ihren Gatten betrogen. Sie hat sein Haus verlassen, nachdem sie seine Ehre und seinen guten Namen in den Staub gezogen hatte. Ich will versuchen, zu sühnen — will gutmachen, was sie verschuldet — und darum muß die Firma Malten gerettet werden, denn ich bin fest davon überzeugt, daß Herward von dem Augenblick an gesunden wird, da er erfährt, daß ihm das Erbe seiner Väter erhalten bleibt —"

Die Augen des alten Rodeck leuchteten auf. Er preßte Rosis Hände fest in den seinen und flüsterte:

„Sie haben auch mir die Hoffnung zurückgegeben, Fräulein Rosi — und ich glaube fast, das Sie der gute Stern des Hauses Malten werden könnten."

Doch Rosi wehrte beschämt ab und eilte zu dem Schreibtisch.

Sie nahm dort Platz, öffnete alle Schubfächer und bemerkte zu dem alten Prokuristen gewendet:

„Lassen Sie uns zunächst eine Aufstellung der Summen machen, die dringend benötigt werden, damit ich genau unterrichtet bin, wieviel der Verkauf des Schmuckes erbringen muß."

Der alte Rodeck ließ sich von Rosis Arbeitseifer mit fortreißen, und bald darauf saßen beide völlig vertieft in die Bücher und Akten.

Dabei wußte Rosi so geschickt zu fragen und verriet so große kaufmännische Kenntnisse, daß der alte Rodeck sich freute, mit ihr arbeiten zu können.

Sie entwickelte Pläne über Pläne.

Sie sahen mit einem Male ein großes Ziel vor sich, so daß die Sorgenwolken von der Stirn des alten Mannes fast verschwunden waren, als er sich nach der Bank begab, um aus dem Safe den kostbaren Schmuk zu holen.

Doch kurze Zeit darauf kehrte er in das Arbeitszimmer Herward Maltens zurück, wo er Rosi noch immer über den Büchern sitzend fand.

Sie wandte sich ihm hastig zu und ihre Augen zeigten einen erstaunten Ausdruck als sie fragte:

„Sie kommen mit leeren Händen, Herr Rodeck?"

Der Alte nickte ernst.

„Der Schmuck ist nicht mehr im Safe, Fräulein Rosi, Frau Malten hat ihn vor dem Karneval herausgenommen und noch nicht zurückgebracht — er muß sich also in der Villa befinden —"

Rosi erblaßte jäh, denn ein Gedanke blitzte in ihr auf — ein Gedanke, der ihr das Herz erzittern machte.

Sie saß wie gelähmt da.

Dann aber strich sie sich hastig über die Stirn, als wollte sie alle törichten Gedanken verjagen. Sie erhob sich jäh, verschloß den Schreibtisch und griff nach Hut und Mantel. Dabei rief sie Rodeck zu:

„Kommen Sie mit nach der Villa, damit Sie dort den Schmuck in Empfang nehmen können, denn ich wünsche, daß Sie so rasch als möglich nach Amsterdam fahren, damit endlich flüssiges Kapital in den Malten-Werken vorhanden ist."

(F. f.)

Immer noch warten gegen 20000 Altsparer darauf, daß sie endlich in den Genuß der Aufwertung kommen sollen. Bekanntlich hat die Plesser Kreissparkasse etwa 90 Prozent ihrer Gelder nicht in Hypotheken, sondern in Kriegsanleihe angelegt. Aus diesem Grunde kann erst an die Aufwertung herangegangen werden, wenn die Verhandlungen über die Herausgabe der Wertstücke zu einem positiven Ergebnis gebracht sind. Es nimmt nicht wunder, wenn die Unruhe und Unzufriedenheit der Altsparer immer mehr um sich greift. Befinden sie sich doch durch die Wirtschaftskrise und die vorhergehenden Inflationen der deutschen und polnischen Mark und des polnischen Zloty fast durchweg in großen materiellen Schwierigkeiten. Und nun kommen sie immer noch nicht in den Genuß ihrer aufgewerteten Sparguthaben, obwohl alle anderen Sparkassen längst aufgewertet haben. Es bleibt unverständlich, warum die maßgebenden Stellen nicht irgend einen Ausweg finden können, die Aufwertungsangelegenheit nach so langer Zeit des Wartens endlich zu liquidieren. Die Aufwertungsmasse ist im Verhältnis zur Summe der über 12 Millionen Reichsmark lautenden Kriegsanleihestücke nicht so hoch, daß sie sich bei etwas gutem Willen flüssig machen lassen sollte. Dem Vernehmen nach bereiten die Altsparer eine Sammelpetition vor, um auf diesem Wege ihrer berechtigten Forderung Gehör zu verschaffen.

Undank ist der Welt Lohn. In einer Schenke in Krassow, Kreis Pleß, taten sich vor einigen Wochen mehrere junge Burschen aus Krassow und Kosztow gütlich bei Bier und Schnaps. Das gute Einvernehmen nahm aber ein plötzliches Ende, als die erregten Gemüter durch ein unbedachtes Wort eines der Zechkumpane in Wallung gerieten. Es entwickelte sich bald eine Schlägerei, wobei ausgerechnet der noble Spendierer, ein gewisser Valentin Chachula, am übelsten zugerichtet wurde. An den Folgen der erlittenen Verletzungen mußte er längere Zeit im Krankenhaus zubringen. Die zur Hilfe gerufenen Polizeibeamten wurden mit einem Hagel von Bierflaschen und anderen Wurfgeschossen empfangen. Ein Beamter erhielt einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er für einige Zeit das Bewußtsein verlor. Am Mittwoch standen die Raufbolde, die Brüder Ludwig und Anton Gornik, August Tuszynski und Heinrich Sobek, wegen schwerer Köperverletzung und Widerstand gegen die Polizeigewalt vor dem Kattowitzer Bezirksgericht. Sehr stark belastet wurden die Brüder Gornik, die auch beide eine Gefängnisstrafe von je sieben Monaten erhielten. Die anderen Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die Handwerker beim Wojewoden.

Am Mittwoch empfing der Wojewode Dr. Grażynski eine Abordnung von schlesischen Handwerkern in Angelegenheiten der Handwerkerdarlehnskasse, der Kredite für Handwerker und der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe. Der Abordnung gehörten an: Abg. Pientka, Handwerkskammerrat Juzwa, Syndikus Schmiegel, die Herren Wons, Hamerlok und Kulczynski sowie Vertreter des Friseurgewerbes. Der Wojewode erklärte der Delegation, daß er die Forderungen der Handwerker wohlwollend prüfen werde.

Die Pleß-Klage vorläufig beigelegt.

Die deutsche Regierung hatte am 2. Mai beim Internationalen Gerichtshof eine Klage eingereicht, die sich gegen die unter Androhung von Zwangsmaßnahmen an den Fürsten von Pleß ergangene Aufforderung der polnischen Finanzbehörden richtete, innerhalb von 15 Tagen, gerechnet vom 20. April, bedeutende Abzahlungen auf die Steuerbeträge aus den Jahren 1927 bis 1930 zu leisten. Daraufhin war der Internationale Gerichtshof für den 10. Mai zu einer außerordentlichen Sitzung zur Behandlung des deutschen Antrages einberufen worden. Von der polnischen Regierung war inzwischen die Nachricht eingegangen, daß sie die dem Antrag der deutschen Regierung zu Grunde liegende Maßnahme gegen den Fürsten von Pleß auf Grund eines administrativen Irrtums für ungültig erklärt habe. Auf der anderen Seite hatte die deutsche Regierung erklärt, der von der polnischen Regierung in dieser Angelegenheit getroffenen Lösung zuzustimmen. Daraufhin hat der Internationale Gerichtshof am 13. Mai nach Kenntnisnahme der von den beiden Parteien abgegebenen Erklärungen festgestellt, daß der deutsche Antrag hinfällig geworden ist.

Aus aller Welt.

Das treue Herz. „Um Gotteswillen, Hermann, was hast du für eine scheußliche Hose an?" — „Laß dir von mir sagen, es kommt überhaupt nicht darauf an, wie eine Hose aussieht, sondern daß ein warmes, treues Herz drin schlägt!"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 21. Mai.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die armen Seelen.
10½ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 21. Mai.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 20. Mai.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe Wochenabschnitt Behar-Bechukosai.
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
20,20 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(10. Fortsetzung.)

Beim Regiment (Jägerregiment) sind mehrere Plesser. . . Man lebt fast wie von der Welt abgeschnitten. Heut ist Besichtigung durch den Erzherzog Thronfolger Karl.

den 31. Juli 1916.

Will versuchen, ob Euch diese Karte erreicht. Sind auf schwerem Marsche. Sonst wohl und munter.

den 2. August 1916.

Viel Steine gab's und wenig Brot.

den 5. August 1916.

. . . . So oft es geht, will ich Nachricht geben. Leider ist dazu wenig Zeit. Es geht jeden Tag weiter. Die Russen lassen sich garnicht sehen. Wahrscheinlich werden sie sich erst in der Ebene stellen. Wir müssen immer im Freien kampieren, weil weit und breit kein Haus zu sehen ist. Am Tage ist's sehr warm, aber nachts bitter kalt in den Bergen. Dazu noch meist leeren Magen. Es gibt bitterwenig zu essen. Trockenes Brot und wenn die Tragtiere der Küche nachkommen etwas Warmes. Manchmal fehlt's an Beiden.

den 10. August 1916.

Hier sind wir trotz der landschaftlich herrlichen Gegend, wie in einer Wüste. Häuser sind eine große Seltenheit. Der Hunger an der Tagesordnung, da fast keine Transportmöglichkeiten. Man sieht hier nur Himmel, Berge und Soldaten. Von hohen Punkten aus kann man bereits die Ebene sehen, nach der wir uns alle sehnen.

den 22. August 1916.

Kurz nachdem ich meine gestrige Karte geschrieben hatte, wurde unsere 1. Kompagnie angegriffen. Im Verlaufe des Gefechtes mußte Leutn. R. die Führung der Kompagnie übernehmen. Er hatte dies eben seinen Jägern zugerufen, als ihn eine Kugel ins Auge traf. Er hat nur noch wenige Minuten gelebt. Heut morgen wurde er hier vorbeigetragen und wird neben Leutn. W. beerdigt. Das bitte ich, so traurig wie es ist, seiner Schwester auszurichten.

den 13. September 1916.

. . . Seit fast drei Wochen liegen wir nun schon hier und nach allem, was hier vorgeht, wird das Bataillon auch noch länger hier oben liegen bleiben. Bald wird der erste Schnee fallen. Was soll dann aus uns hier werden? Schon jetzt ist der Transport von Lebensmitteln äußerst schwierig, geschweige dann erst im Winter. Seit vorgestern ist es hier oben stark neblig. Das ist ein gefährliches Wetter, weil man sich verlaufen kann. Manch einer ist schon stundenlang umhergeirrt, ohne nach dem Lager zu finden.

*

Die folgenden Nachrichten unseres Briefschreibers sind alle sehr kurz gehalten. Der aufreibende, körperlich große Anstrengungen verlangende Gebirgskampf schließt die Muße zu längeren Betrachtungen aus. Am 15. Oktober wird der Schreiber der Briefe bei der Wegnahme eines russischen Grabens am Gipfel des Smotrecz in den Waldkarpathen verwundet. Da der rechte Arm der Leidende ist, hören auch die Briefe auf.

Um unseren Leser aber eine lebendige Schilderung des Karpathenkampfes zu geben, greifen wir hier abschließend einen Abschnitt aus der Bataillonsgeschichte heraus:

„Schon vor Tagesanbruch des 19. VIII. sind die Kompagnien aufgebrochen und melden kurz vor 4 Uhr nachm., daß sie stehen. Der Feind muß doch wohl etwas gemerkt haben, denn er beschießt plötzlich den P. Petriu-Rücken mit Schrapnells.

4 Uhr nachm. eröffnen die beiden Haubitzbatterien ihr Feuer. Auch auf unserem Hange vor der 2. und 3. Kompagnie schlagen schwere Geschosse ein. Der Artillerie-Verbindungsoffizier weist bald nach, daß diese Einschläge von russischen Haubitzen stammen, deren Abschuß allerdings nicht zu hören ist. Auch unsere Gebirgsbatterien haben das Feuer aufgenommen, ebenso die M. G. Kompagnie gegen den russischen Stützpunkt. Da zieht von Osten her eine gewaltige Wolkenwand heran, ein vollkommen undurchsichtiger Schleier. Aber der Wettergott ist auf unserer Seite, am Kretarücken staut sich die Wand und bleibt stehen. Unsere Artillerie kann beobachten, die russische nicht.

4,30 Uhr nachm. erklimmt die 4. Kompagnie in loser Linie den stellenweise baumlosen Hang gegen den feindlichen Stützpunkt, doch kaum müssen die Gebirgsgeschütze des Steinschlags wegen ihr Feuer von den vorderen feindlichen Gräben nach rückwärts verlegen, da bevölkert sich der Graben mit Schützen und zahlreichen Maschinengewehren. Ein gewaltiges Feuer schlägt der 4. Komp. entgegen und zwingt die Jäger in Deckung. Der Kommandeur gibt dem bei ihm stehenden Führer der beiden ihm im Notfalle zur Verfügung gestellten Kompagnien Res. Jäger-Bataillon Nr. 18 Weisung, wie der Angriff der 4. zu unterstützen wäre, und die Kameraden der 18er eilen herbei, da ändert sich das Bild.

Langsam haben sich die vier anderen Kompagnien unter dem Schutze des Artilleriefeuers an den Kreta-Kamm herangearbeitet. Aber auch hier hat sich der Russe selbst durch das ausgezeichnet sitzende Artilleriefeuer nicht vertreiben lassen. Auch hier ist die Linie besetzt, sobald das Feuer zurückverlegt werden muß. Erbittert über den Tod eines Offiziers stürmen die Jäger zum Handgemenge in die feindliche Linie. Das hat der Russe nicht erwartet. Er räumt in kopfloser Flucht die Stellung. Hier hinein drängt die 3. Kompagnie und neben ihr die 2. sich nach rechts und links wendend. Mit Hurra geht es als blutiger Besen die Stellung entlang. Panikartig verschwindet der Russe im Walde am Osthange des Rückens, dessen Nähe vielen Feinden das Leben rettet. Trotzdem kommt es an vielen Stellen zum wilden Handgemenge. Haufen von Leichen der Russen zeigen ihre Tapferkeit. Die gestellte Aufgabe ist erreicht, die befohlene Aufgabe gelöst mit echtem, rechten Jägerschneid. Um 6 Uhr nachm. ist alles vorüber."

Schluß.

SONNIGE ZIMMER

für Sommerfrischler im herrlich gelegenen Ohlischtale direkt am Fuße des Klimczok (Seehöhe ca. 500 m) umgeben von Wäldern. Ausgangspunkt für genußreiche Spaziergänge und Ausflüge. Badegelegenheit, großer Garten, anerkannt gute Verpflegung, aufmerksame Bedienung, fünf Mahlzeiten incl. Zimmer und Bedienung zł 6.50. Kinder die Hälfte. Event. werden auch Zimmer in Bauernhäusern vermittelt. — — — Autobusstation.

„WALDSCHENKE“

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.

Dame sucht
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Offerten unter G 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

4 Zimmer-Wohnung
mit sämtlichem Komfort per sofort oder 1. Juni
zu vermieten.
ul. Gotsmanna 10.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Lagepläne von der Stadt Pleß

sind bei uns erhältlich.
„Anzeiger für den Kreis Pleß.“

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Neues Wiener Journal

Politik — Wirtschaft — Feuilleton
ist täglich bei uns zu haben
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Ruhegehaltsempfänger

der freien Standesherrschaft Pleß.

Sonntag, den 21. Mai 1933, nachmittags 4 Uhr, findet im Restaurant Stadion in Tychy eine **Versammlung** der Fürst von Plessischen Pensionäre oder deren Witwen statt, in welcher die Gründung eines Vereins der Ruhegehaltsempfänger der freien Standesherrschaft Pleß beschlossen werden soll.

Zum Schutze sämtlicher Pensionsrechte ist es die Pflicht aller Pensionäre oder deren Witwen (Beamte, Heger, Kutscher u. s. w.), an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Der Vorbereitungsausschuss.
Wörner. Burkert. Ryschka.

Juni 1933 erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Chołpak do Piekarni
może się zaraz zgłosić.
St. Niedźbała,
Pszczyna, ul. Lompy 5.

Mittagstisch zu haben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

! Der neue Sommerfahrplan !
zum Preise von 1.20 zł
Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Sommer 1933

Anzeiger für den Kreis Pless.

Inserieren bringt Gewinn!

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.